

Traumhaft

Träume sind Schäume – oder mehr?

Träumen Sie in der Nacht? Und wissen Sie morgens noch, was Sie geträumt haben? Manche halten nicht viel davon, bestenfalls die Verarbeitung von dem, was halt tagsüber so passiert ist – und das noch in wirren Zusammenhängen. Träume sind Schäume, heißt es dann, sie haben keinen Bezug zur Realität. Andere schätzen ihre Träume sehr, schreiben sie auf und erkennen darin sogar eine göttliche Eingebung. Künstler erzählen immer wieder davon: *„Ich träume von meinem Bild und dann male ich meinen Traum.“* (V. v. Gogh 1853–1890) oder: *„Musik ist wie ein Traum. Einer, den ich nicht hören kann.“* — (L. v. Beethoven 1770–1827). Auch Politiker und Menschen, die sich gesellschaftlich engagieren, sprechen immer wieder von Träumen.

Berühmt ist die Rede des amerikanischen Bürgerrechtlers *M.L. King (1929-1968)* geworden: *I Have a Dream* (dt. „Ich habe einen Traum“) ist der Titel seiner Rede, die er am 28. August 1963 beim Marsch auf Washington für Arbeit und Freiheit vor mehr als 250.000 Menschen in Washington hielt. Er wurde Opfer eines Attentats, aber sein Traum lebt bis heute. Auch der brasilianische Bischof Dom Helder Camara (1909-1999), der sich für die Menschenrechte in seinem Land eingesetzt hat, der viermal für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen war, ihn aber nicht bekommen hat, hatte einen Traum, der bis heute nicht verwirklicht ist, aber weitergetragen und -gesungen wird:

„Wenn einer alleine träumt, ist es nur ein Traum. / Wenn viele gemeinsam träumen, so ist das der Beginn, der Beginn einer neuen Wirklichkeit. Träumt unsern Traum.“

Pfingsten – ein traum-haftes Fest!

Was ist Pfingsten? Fest es Heiligen Geistes – aber wer kann etwas anfangen damit? Ursprünglich das „Wochenfest“, ein Erntedankfest – Dank für das, was „von selbst gewachsen ist.“ Für uns nochmal ein Osterfest: Dank für die Rettung aus der Lethargie des Todes: Der **Traum**, den Jesus durch seine Botschaft in ihnen begründet hat, war nicht Schaum, sondern jetzt trauen sie es sich zu, mutig unters Volk zu gehen und zu predigen, zu verändern, zu heilen, zu trösten, Gemeinde zu bilden, auch mit Gegensätzlichem gut umzugehen. Ein Traum! Es muss ein Traum gewesen sein, dass diese durch den Karfreitag verängstigten Menschen die Ärmel hochgekrempt haben und ans Werk gegangen sind! Das ist Geist! Nicht Hirngespinnst, sondern Realität – endlich passiert hier was! Traumhaft!

Die Pfingstgeschichte aus der Apostelgeschichte klingt immer ein bisschen märchenhaft: Sturm, Brausen, Feuerzungen, gemeinsame Sprache. Aber es sind allesamt Bilder dafür, dass aus einem resignierten Häufchen enttäuschter Leute plötzlich eine tatkräftige *Peer-Group* wird – oder eben „Kirche“: apostolisch, weil sie auf die ersten Jünger zurückgeht, katholisch, weil sie keine Grenzen kannte und gut übersetzen und integrieren konnte; einig, weil trotz aller Verschiedenheiten im Kern einig; heilig, weil von Gottes Geist initiiert, geheiligt. Ein Traum von einer Kirche! Vom Geist gewirkt!

Traumhaftes Geistwirken heute

Schade, dass von diesem Kirchenverständnis nicht viel übriggeblieben ist. Aber die anderen Texte machen es noch konkreter: „*Eure Söhne und Töchter werden Propheten sein, eure Alten werden Träume haben und eure jungen Menschen haben Visionen.*“ Auch Knechte und Mägde ... (Joel 3,1). Im Evangelium begegnet uns der Traum von der Vergebungsbereitschaft (Joh 20,22) in unserer Kirche und Welt. Wo nicht vergeben wird, geht es nicht weiter.

Es gibt schöne Beispiele dafür: Im Palliativ-Bereich spricht man viel von „Spiritual Care“ – worauf kommt es in dieser Lebensphase tatsächlich noch an: Vergebung, Frieden, Versöhnung. Es gibt Vereine und Menschen, die – ohne groß nachzudenken, sich im Ehrenamt für andere einsetzen – geistgewirkt! Es gibt Ideen, die Menschen grade im Schlaf kommen, um scheinbar unlösbare Probleme zu lösen. Einfallschneise Gottes? All das gibt es tatsächlich nicht nur an Pfingsten. Aber heute feiern wir, dass dieser Gottesgeist der Ursprung von all dem Guten ist. Und das macht mir Hoffnung – und die könnten wir jetzt besingen:

1. 2. 3. 4.

Wenn ei - ne(r) al - lei - ne träumt, ist es nur ein Traum. Wenn vie - le ge - mein - sam

7 5.

träu - men, so ist das der Be - ginn, der Be - ginn ei - ner

10 6. 7.

neu - en Wirk - lich - keit. Träumt uns - ern Traum! Wenn